Grenacher

Lieber Erwin Schwarb

Wir hatten schon mal schriftlichen Kontakt, seinerzeit, als die Raiffeisenbank Regio Frick-Mettauertal ihre Genossenschaftsversammlung wegen Corona absagen musste. Ich hatte vorgeschlagen, das gesparte Geld Gesundheitsinstitutionen im Fricktal zukommen zu lassen. Sie antworteten nett und versprachen unverbindlich, sich etwas zu überlegen.

Und Sie sparen fifty-fifty weiter: An einem Ort schrauben sie den Geldautomaten weg, am andern Ort klotzen sie auf der Fläche eines Grossverteilers eine neue Filiale rein.

Zur Erinnerung: Friedrich Wilhelm Raiffeisen brachte nach dem Hungerwinter 1846/47 begüterte Mitbürger in Deutschland dazu, Geld für den Kauf von Saatgut für verarmte Bauern zu spenden. Die Selbsthilfe durch die Verbreitung und Vertiefung des genossenschaftlichen Gedankens – das ist noch immer der Leitfaden der Bank, die sie als Verwaltungsratspräsident führen.

Doch Sie demontieren, fünf Jahre nach der Schliessung der Filiale, auch noch den Bankautomaten in Zeihen.

Dabei sind wir Fricktaler doch derzeit die Darlings der Retailbanken, die sich auf einem rauschhaften Feldzug auf den 284 Quadratkilometern zwischen Schwaderloch und Kaiseraugst befinden: die 82000 Einwohnerinnen und Einwohner des Fricktals sollen mithelfen, die sinkenden Bankenerträge im Kreditgeschäft mit noch mehr Krediten zu kompensieren.

Es gibt hier schon die UBS und die Migros Bank und die selige NAB namens Crédit Suisse. Die Baselbieter Kantonalbank eröffnet Filialen in Rheinfelden und Frick, auch die Basler Kantonalbank geht bei uns auf ausserkantonalen Kundenfang. Sie, Herr Schwarb, drängts nach Stein, und die Aargauer Kantonalbank trompetet: «Jetzt wechseln und profitieren. Wo man Entscheide für das Fricktal im Fricktal trifft, bin ich am richtigen Ort».

Bloss gibt's am richtigen Ort keine Dienstleistung mehr, kein Quäntchen Solidargedanke, Nullkommanull Kundennähe.

Was soll, denken Sie wohl Herr Schwarb, was soll denn noch so ein doofer Automat? Wer zahlt denn noch mit Geld? Gibt ja jetzt Karten für Kunden. Mensch war gestern.

Christoph Grenacher
grenacher@azkolumne.ch